

„Netzwerk Patientensicherheit für das Saarland“ startet

Bundesweit in dieser Form bisher einzigartiges Bündnis aus allen Akteuren des Gesundheitswesens will mehr Sicherheit für Patient*innen

Am internationalen Tag der Patientensicherheit (17.09.) haben elf Verbände und Organisationen des Gesundheitswesens im Saarland ihre Absicht bekräftigt, die stationäre und ambulante Versorgung im Saarland noch sicherer zu machen und Patient*innen so noch stärker vor Mängeln und Fehlern zu bewahren. Durch den partnerschaftlichen Zusammenschluss sollen daher regionale Verbesserungsbedarfe in den verschiedenen medizinischen Bereichen besser erkannt und Maßnahmen passgenauer umgesetzt werden, so die Bündnispartner. Die Corona-Pandemie habe sich zusätzlich als Nährboden für die Patientensicherheit erwiesen und damit die Bedeutung einer zuverlässigen Institution im Saarland unterstrichen, so Netzwerk-Initiator und IKK-Südwest-Vorstand Prof. Jörg Loth.

Das „Netzwerk Patientensicherheit für das Saarland“ hat im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonferenz am 17. September eine Absichtserklärung unterzeichnet, nach der es sich gemeinschaftlich verpflichtet, sich nachhaltig und öffentlichkeitswirksam für eine Stärkung der Patientensicherheit im Saarland zu engagieren und über Maßnahmen verständlich zu informieren und die Öffentlichkeit stärker zu sensibilisieren. Dies kann beispielsweise über gemeinsame Veranstaltungen oder in Form von Informationsmedien geschehen. Als Zielgruppen sollen sowohl die Leistungserbringer und Berufsgruppen im Gesundheitswesen, als auch die Bürgerinnen und Bürger sowie Patientinnen und Patienten angesprochen und erreicht werden.

Ansprechpartner: Mathias Gessner
Pressesprecher Saarland
Tel.: 06 81/9 36 96-3038
Mobil: 0151/70430703
Fax: 06 81/9 36 96-3015
E-Mail: mathias.gessner@ikk-sw.de

Beate Spang
Leiterin Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 06 81/9 36 96-8166
Mobil: 01 70/ 55 83 101
Fax: 06 81/9 36 96-3015
E-Mail: beate.spang@ikk-sw.de

Gerade in der Krise hat sich gezeigt, wie anfällig das Gesundheitssystem im Hinblick auf Patientensicherheit sein kann: verschobene oder ausgefallene Facharzt- und OP-Termine, Versorgung an der Haustür aber auch Lücken bei notwendigen Behandlungsmaßnahmen, bis hin zur nicht wahrgenommenen, notwendigen Vorsorgeuntersuchungen. Eine der Folgen war zum Beispiel ein Rückgang der Patientenversorgung in den Krankenhäusern im Saarland um bis zu 40 % im April dieses Jahr, so eine Auswertung der IKK Südwest – mit noch nicht klar vorhersagbaren Folgen, gerade auch für Menschen mit chronischen Erkrankungen. In diesen Bereichen will das Bündnis künftig zu weiteren Erkenntnissen beitragen und prüfen, wie diese im Sinne der Patientensicherheit zu konkreten Maßnahmen weiterentwickelt werden können.

Beim offiziellen Start des „Netzwerk Patientensicherheit für das Saarland“ betonen die Bündnispartner, wie wichtig eine enge Kooperation zwischen den unterschiedlichen Akteuren über die Grenzen der Versorgungssektoren sei, um lokale Schwachpunkte in der Versorgung besser zu erkennen und daraus zuverlässige Maßnahmen für die Patient*innen abzuleiten. So freue man sich, diesen Prozess auch gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Saarländischer Patientenfürsprecher unter der Schirmherrschaft der Gesundheitsministerin des Saarlandes, Monika Bachmann, gestalten zu können.

Zwar habe die Corona-Pandemie zu neuen Herausforderungen in der Patientensicherheit geführt, allerdings sieht das Bündnis auch darüber hinaus wesentliche Handlungsbedarfe. So weist Netzwerk-Initiator Prof. Loth unter anderem darauf hin, dass es im stationären Bereich bei mehreren hunderttausend Patient*innen jedes Jahr zu vermeidbaren unerwünschten Ereignissen mit rund 20.000 Todesfällen kommt. Die Ursachen dabei liegen mitunter in Kommunikationsdefiziten zwischen Arzt und Patient, in nicht ausreichender Hygiene bis hin zu Eingriffsverwechslungen – also die Verwechslung von Patienten oder Eingriffsarten.

Herausforderungen erkennt das Bündnis auch in den Bereichen Digitalisierung im Gesundheitswesen, Arzneimittel-Therapiesicherheit oder Medizinprodukte-Risiken und will sich auch damit in einer Arbeitsgruppe befassen. Auch die Schaffung von mehr Transparenz und die Vermittlung verstärkter gesundheitlicher Bildung, der sog. Health Literacy, um Patienten stärker direkt in den Behandlungsprozess einbeziehen zu können, sind eine der wesentlichen Anknüpfungspunkte in der Patientensicherheit, die das neue Bündnis anführt.

„Wenn vermeidbare unerwünschte Ereignisse vorkommen sind die Auswirkungen in erster Linie für den Patient*innen und auch für die am Versorgungsprozess beteiligten Personen oftmals folgenschwer. Es ist wichtig, nicht erst dann zu reagieren, wenn es zu spät ist, sondern präventive Arbeit zu leisten – mit Blick auf Corona, aber natürlich auch unabhängig davon. Trotz einer modernen und hochwertigen Versorgung im Saarland können immer wieder auch Fehler passieren. Deshalb müssen wir mit dem Herzblut aller an der Versorgung Beteiligten alles dafür tun, diese vermeidbaren Ereignisse in Zukunft zu verhindern und für mehr Aufmerksamkeit um dieses Thema sorgen“, so Prof. Dr. Jörg Loth zu den Hintergründen der neuen saarländischen Initiative. „Mein Dank gilt in erster Linie allen Beteiligten, dass wir uns fortan gemeinsam diesem hochwichtigen Thema annehmen können“.

Hintergrund Patientensicherheit – „unerwünschte Ereignisse“

Patientensicherheit ist gegeben, wenn der Behandlungsprozess reibungslos verlaufen und es nicht zu unerwünschten Ereignissen gekommen ist. Ein so genanntes „unerwünschte Ereignis“ kann beispielsweise eine allergische Reaktion auf ein Medikament sein. Dies hätte vermeidbar sein können (es wurde nicht gefragt, ob der Patient allergisch auf ein Medikament reagiert) oder unvermeidbar (es war nicht bekannt, dass ein Patient allergisch auf ein Medikament reagieren würde).

Partner des „Netzwerk Patientensicherheit für das Saarland“ (alphabetisch)

- Ärztekammer des Saarlandes
- Ärztekammer des Saarlandes – Abteilung Zahnärzte
- Apothekerkammer des Saarlandes
- Arbeitsgemeinschaft Saarländischer Patientenfürsprecher
- Gesundheitsregion Saar e. V.
- IKK Südwest
- Kassenärztliche Vereinigung Saarland
- Kassenzahnärztliche Vereinigung Saarland
- Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
- Psychotherapeutenkammer des Saarlandes
- Saarländische Krankenhausgesellschaft e. V.

Statements der Referenten der Pressekonferenz vom 17.9.2020

- **Ärztekammer des Saarlandes, Dr. med. Markus Strauß**

„Die Ärztekammer unterstützt nachhaltig die Gründung des Netzwerkes Patientensicherheit. Die Patientenorientierung darf nicht nur in Festreden und Absichtserklärungen betont werden – der Patient muss im medizinischen Alltag im Zentrum aller Bemühungen stehen. Dabei stellen vielfach Schnittstellen Risikobereiche dar. Daher begrüßen wir es, dass in unserem saarländischen Netzwerk alle relevanten Akteure und Institutionen der gesundheitlichen Versorgung vertreten sind. Als Ärztekammer werden wir uns besonders im Bereich der Fort- und Weiterbildung beim Thema Patientensicherheit engagieren. Wir werden aber auch verstärkt bei der Erteilung von Weiterbildungsbefugnissen berücksichtigen, ob und inwieweit die gesetzlichen Vorgaben zur Qualitätssicherung eingehalten werden.

Gleichzeitig fordern wir, dass die politischen Vorgaben der externen Qualitätssicherung nicht zu einer ausufernden Dokumentationsverpflichtung verkommen. Diese binden nur wertvolle Ressourcen und schaden damit dem Ziel einer Stärkung und Verbesserung der Patientensicherheit. Ein aktuelles Memorandum der Bundesärztekammer weist nachdrücklich auf diese Fehlentwicklung hin.

Abschließend kann ich mitteilen, dass wir als Ärztekammer bereits beschlossen haben, den mit 5000,- € dotierten Gesundheitspreis der saarländischen Ärzteschaft im kommenden Jahr für ein Projekt zur Förderung der Patientensicherheit auszuscheiden.“

- **Minister a. D. Werner Schreiber, Gesundheitsregion Saar e. V.**

„Patientensicherheit betrifft alle Gesundheitsbereiche und ist daher eine Querschnittsaufgabe und als solche eine dringliche Aufgabe, die in den letzten Jahren nicht die notwendige Aufmerksamkeit hatte. Ich bin sehr dankbar, dass dieses Anliegen jetzt in eine Aktionsebene mündet in der wir als Gesundheitsregion Saar e. V. dazu beitragen wollen, Synergien zwischen den Versorgungsbereichen zu erzeugen.“